

ja stanna Vincenzo Albrici

Luci belle sete stelle con voi mai non s'io r'endera se gi

2da stanna Cara bocca a voi bocca dispensar con vn sorriso a me o sos

rate la mia Subbia forte viba o morte sol da voi pendea vostro sguardo

piu o placida parola questa sola premio fia di mia fe vn piacer bra

Vincenzo Albrici, Kammerkantate »Luci belle sete stelle«, Dresdner Notenhandschrift, 17. Jahrhundert

lichen Bedeutung nicht erfaßt bzw. weit unterbelichtet, als er, entsprechend der Sichtweise der deutschen Hofmusiker um 1650, nahezu ausschließlich vom Nationalitätenstandpunkt aus »Hie Deutsche – hie Italiener« gewürdigt wird – mit Nachwirkungen bis heute!

Mit dieser Italiener-Immigration um und nach 1650 vollzog sich in Dresden nicht weniger als der Wandel vom Epochenstil der Renaissance zu dem des Barock.

Freilich, die Definition und positive Würdigung des Musik-Barock als eines Stils, der anderen Epochenstilen gleichrangig ist, gab es zur Zeit Fürstenaus um die Mitte des vorigen Jahrhunderts generell noch nicht. Sie setzte in der Musikgeschichtsschreibung erst ganz spät, nach dem Ersten Weltkrieg (durch Curt Sachs) ein.^{22a)}

Die Beunruhigung unter den einheimischen Dresdner Musikern einschließlich Heinrich Schützens ließ nicht auf sich warten: Mit den Italienern erschienen ja nicht nur Vertreter des italienischen Hochbarock der ersten Nach-Monteverdi-Generation in Dresden – Bontempi kam nach einer Ausbildung in Rom und mehreren Jahren Zugehörigkeit zur Markuskapelle in Venedig unter den Monteverdi-Nachfolgern Giovanni Rovetta und Francesco Cavalli nach Sachsen –, Vertreter eines Stils, den Schütz 1628/29 in Venedig bzw. Oberitalien noch nicht kennenlernen konnte, sondern zugleich Katholiken an einem nach wie vor streng lutherischen Hof²³⁾ und, verwirrend genug, Kastraten. Schütz urteilte